

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 99 (1973)

Heft: 43

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der dynamische Wein vom Apfel

Man trinkt heute keinen Most mehr. Man trinkt den dynamischen Wein vom Apfel, den Schmeichler unter den Natursäften, das edle Getränk der Freundschaft – der Liebe – der Feste, den bekömmlichen Durststeller der Weisen, das Statussymbol des Top-Gastgebers.



Wenn Sie nun den Verdacht hegen, ich spinne, dann muss ich dieses Kompliment an einen Werbemann weitergeben, den ich zitierte und der es vergass oder nicht wagte, seinen Namen unter den popigen Most-Prospekt zu setzen. Ich sage Most-Prospekt, aber das Wort Most kommt darin kein einziges Mal vor. Es ist offenbar nicht mehr in. Der Top-Gastgeber kennt nur noch Apfelsaft und Apfelwein. Weh dem, der in der Wirtschaft ein Möstli bestellt: er entlarvt sich als ordinär und rückständig.



Erschrocken habe ich, als mir diese Erkenntnis aufdämmerte, zum Telefonverzeichnis gegriffen. Es gibt doch, seit ich mich erinnern kann, eine Mosterei Kiesen. Aber oha lätz!: unter Mosterei findet man in Kiesen nichts mehr. Das heißt jetzt Obstverwertung Kiesen. Und wenn man bei Ramsei nachschlägt, kann man lange unter M und O suchen – die Mosterei selig ist jetzt unter dem E angeführt: Emmental. Obstweingessellschaft. Einzig in Worb bin ich auf meine Rechnung gekommen; dort heißt es ganz schlicht: Mosterei Worb.



Das Branchen-Telefonbuch ist dann (wie eigentlich erwartet) nicht konsequent. Es gibt weder ein Stichwort Apfelsaft noch ein Stichwort Apfelwein. Auch unter Obstsaft sucht man vergeblich. Der Titel lautet dort ganz altmodisch: Mostereien.



Und ich werde mir erlauben, dieses köstliche Getränk, das es gar nicht nötig hat, so verkrampft originell angepriesen zu werden, weiterhin Most zu nennen. Jener Reklamemensch mit seinen geschwollenen Formulierungen wirft mit abgegriffenen Reizwörtern wie Love, Plausch und Modern Life um sich – aber auf den naheliegenden und suggestiven Reim Most – Prost ist er nicht gekommen. Darum würde ich empfehlen, nicht zuviel auf die Werbung abzustellen und sich eher



Bärner Platte

Ueli der Schreiber



Ein Berner namens Fivian

sprang hinten auf die Eisenbahn, doch war entgegen seinem Hoffen die Wagentüre gar nicht offen, so dass er, auf dem Trittbrett stehend und grausig in die Tiefe sehend, in Richtung Zürich–Winterthur die Aarebrücke überfuhr.

Dort sprang er ab. Nach vier Sekunden war er im kühlen Nass verschwunden, doch schon nach kurzem Intervall erschien er in der Schalterhalle des Bahnhofs, leicht zerzaust und nass, und rief mit zornerfülltem Bass, dass er den Bundesrat erschiesse, sofern sich dieser nicht entschliesse, sofort den Tag der off'nen Türen auch bei den Bahnen einzuführen.



darauf zu verlassen, dass etwas so Gutes wie der Most sich von selber verkauft – wenn er nicht zu teuer ist. Verbilligen kann man den Most, indem man weniger für die Werbung ausgibt. Prost Most!

Brille obligatorisch

Vielleicht erinnert sich der eine oder der andere Leser noch daran, wie ich im September über den Versuch einer Interessengruppe berichtete, vermittels einer Gemeinde-Initiative die städtische Billettsteuer abzuschaffen. Der Präsident des Initiativkomitees war ein Auswärtiger, ein Könizer, und seine Hauptschüler kamen aus Kinobesitzerkreisen, die keine Kosten scheuten und sogar einen Antibillettsteuerfilm mit dem allzeit hilfsbereiten, aber vermutlich nicht ganz ehrenamtlich mitwirkenden Walter Roderer drehen liessen und Propagandaplakate druckten, auf denen aus unerfindlichen Gründen Charlie Chaplin abgebildet war. Das alles muss eine Menge Geld gekostet haben, und herb war darum sicher die Enttäuschung, als der Initiativvorschlag von den Ber-

nerinnen und Bernern mit 25 340 Nein gegen nur 4318 Ja wuchtig abgelehnt wurde.



Die Kino-Eintrittspreise können nun also nicht gesenkt werden; dafür erhält die Stadt Bern durch die Billettsteuer weiterhin beträchtliche Summen zur Unterstützung kultureller Institutionen. Es wäre jetzt eigentlich fair, auch die Kinos als Kulturträger zu betrachten und zu unterstützen. Aber man könnte das natürlich, um keine Rechtsungleichheit zu schaffen, nicht nur bei einzelnen Kinos, sondern müsste es pauschal tun. Es ist also zu prüfen, ob die Berner Kinos als Gesamtheit ein Gewinn für das bernische Kulturleben seien.



Hier eine Titel-Auslese aus irgend einem Wochenprogramm:
Actualis: «Sex und das Office-Girl»; City: «La grande bouffe»; Corso: «Blutjunge Mädchen – hemmungslos»; Forum: «Sex hinter geschlossenen Türen»; Splendid: «Gretas 4 Sexgeheimnisse». Der letzte genannte Film wird besonders lebhaft angepriesen, pikante Einzelheiten in französischer Sprache, und es wird darauf hingewiesen, dass die Eintrittspreise trotz hoher Kosten normal seien, wozu dann allerdings noch ein Franken für die obligatorische 3-D-Brille komme. Die erotischen Abenteuer dieser Greta werden nämlich dreidimensional dargestellt: «Vous aurez l'impression de pouvoir toucher des mains les formes splendides de Greta ...»



Abe ja, und nun müsste man also entscheiden, ob man die zwanzig Berner Kinos als wichtiges kulturelles Element betrachten könne, wenn fünf von ihnen solche Filme bringen. Ich möchte es eher verneinen, doch fehlt mir wahrscheinlich nur die 3-D-Brille, damit ich endlich über meine kleinbürgerliche Verklemmtheit hinwegkomme.

Uebrigens: Was bedeutet in diesem Zusammenhang eigentlich 3-D? Demonstration dekolletierter Damen? Darbietungen dilettantischer Dirnen? Oder Demaskierung dekadenter Dummheit?



RESANO

Quell der Lebensfreude aber bleibt:
Traubensaft,
denn er gibt neue Kraft.

BRAUEREI USTER